

Mit Ulrich hätten es die meisten Fürsten nicht versucht, weil er durch seine Verschwendung und Wildheit in Wirtemberg selbst alle Zuneigung verloren hatte, darum verhassten sie dem Herzog Christoph zur Flucht. Besser jedoch rechnete der Landgraf von Hessen, der wohl wußte, daß Oesterreichs Herrschaft in Wirtemberg wegen des Drucks und Uebermuths, den sich die österreichischen Beamten erlaubten, noch unbeliebter war als die des vertriebenen Herzogs. Mit französischem Gelde warb er ein Heer und fiel mit Ulrich 1534 in Wirtemberg ein. Bei Laufen am Neckar besiegte er den österreichischen Statthalter und unterwarf das ganze Land ohne viele Mühe, weil namentlich die Bauern von einem Aufgebote gegen den Herzog nichts wissen wollten. Ferdinand, der weder Truppen noch Geld hatte (auch der Papst gab ihm keines) und im Osten mehr als genug beschäftigt war, gab in dem Vertrag von Radan Wirtemberg an Ulrich und seinen Stamm zurück, und dieser reformierte nun das Land sammt der Universität Tübingen. Diesem Beispiele folgte Baden=Durlach und so war die Reformation im südwestlichen Deutschland gesichert und Tübingen wurde die Metropole des Protestantismus in Süddeutschland. Zwar bildete sich nun gegen den auf diese Weise erweiterten Bund von Schmalkalden ein katholisches Bündnis zwischen den Herzogen von Bayern, den Erzbischöfen von Mainz und Salzburg, den Herzogen Georg von Sachsen (Meißen) und Heinrich von Braunschweig (1538), der Kaiser untersagte jedoch alle Feindseligkeiten und gewährte auch den seit dem Nürnberger Frieden (1532) in das schmalkaldische Bündnis eingetretenen Fürsten und Städten den Aufschub der Reichsprozesse, den sogenannten „Frankfurter Anstand“, was die Sache der Protestanten sehr förderte. Denn um diese Zeit (1539) starb Georg von Sachsen, ein ehrenfester Charakter und kräftiger Verteidiger des alten Glaubens und dessen Bruder Heinrich führte sogleich die Reformation ein und Luther predigte an Pfingsten in Leipzig. Gleichzeitig trat das brandenburgische Haus über und in den schmalkaldischen Bund, als Kurfürst Joachim, ein eifriger Katholik, gestorben war. Diesem Beispiele folgten in Norddeutschland die Bischöfe von Lübeck, Schwerin und Raminz und selbst der Erzbischof von Mainz ließ die Reformation in Magdeburg und Halberstadt gewähren, weil er sie nicht hindern konnte und er dabei eine nicht unbedeutende Geldsumme herauschlug. Solche Triumphe in Deutschland und die Fortschritte der Reformation in anderen Ländern vereitelten die Hoffnung des Kaisers, der immer noch an einem Vergleich zwischen den Theologen arbeitete; so veranlaßte er 1540 ein Religionsgespräch zu Worms, das 1541 zu Regensburg fortgesetzt wurde. Die Katholiken, der päpstliche Legat Kontarini und der Dompropst Julius Pflug gaben so viel nach, daß sie mit Melancthon in den vier wichtigsten Punkten übereinkamen, aber